

„Die letzten Zeugen“

Ein Film von Günter Moritz
Schnitt: Monika Agler
Kamera: Ulli Walter, Heiko Bokern
Ton: Nina Koppenhöfer, Rike Asael

Länge: 86 Minuten

Kinopremiere: November 2008

Produktion: teamWerk. Die Filmproduktion GmbH

Internet: www.dieletztenzeugen.de

Synopsis: „Geschichten, die Geschichte greifbar machen.“

Zwölf ehemalige Wehrmachtsoldaten berichten in sehr persönlichen Interviews, wie sie die Zeit ab der Machtergreifung Hitlers bis zum Ende der Kriegsgefangenschaft erlebt haben. Die Menschen mit ihren Gefühlen und Ängsten stehen im Mittelpunkt: Einer wirft sein abgeschossenes Bein vor Wut ins Gebüsch, ein 16-jähriger Flakhelfer muss zum Zahnarzt ins Lager Auschwitz, ein Dritter ist beim Untergang der „Gustloff“ dabei. Die einfachen Soldaten erzählen ihre Geschichten, wie es bisher im Kino noch nicht zu sehen war.

Intention: Zeitzeugen Zeit einräumen ihre Geschichten zu erzählen. Ohne wertende Kommentare die Erzählungen wirken lassen. Die Bilder entstehen im Kopf des Zuschauers.

Anhand einfacher Soldaten und ihrer alltäglichen Probleme und Erlebnisse wird die Geschichte des Zweiten Weltkrieges erzählt. Der Film präsentiert mit nie da gewesener Intensität die Geschichten seiner Protagonisten, immer in den historischen Kontext eingebettet – die große Politik bleibt jedoch außen vor. Wichtig sind nicht mehr Hitler und der Endsieg, sondern wie man in einem Stalinorgel-Angriff überlebt, was rauchende Schornsteine in Auschwitz-Birkenau bedeuten oder der Erschießung wegen Fahnenflucht entgeht.

So kann sich jeder Zuschauer sein Bild des Dritten Reiches machen, das „normale“ Schwarz-Weiß-Bild bekommt mehr Farbe und man kann eigene Vorurteile neu überdenken.

Mit Hilfe von Wolfgang Maier, Leiter des medienpädagogischen Zentrums der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd, wurde eine eigene Schulversion produziert und durch eine Broschüre für den Einsatz im Unterricht komplettiert. Dadurch wird es den Schulen ermöglicht, „Die letzten Zeugen“ für den Geschichtsunterricht einzusetzen.

Inhalt: Zwölf normale Männer, alle sind Schüler bei der Machtergreifung Hitlers, erzählen ihre Erlebnisse vom Beginn des Terrorregimes 1933 bis zu ihrer Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft, der letzte von ihnen kehrte erst im Jahr 1952 nach Hause.

Gemeinsam haben die zwölf Überlebenden, dass sie heute alle in einer Stadt im Südwesten Deutschlands leben. Zusammen mit dreizehn anderen Zeitzeugen haben sie für das dortige Stadtarchiv ihre Kriegsgeschichten in einem Buch veröffentlicht. Diese Geschichten, die meistens ein besonderes persönliches Kriegserlebnis beinhalten, waren Anregung und Ausgangspunkt für den Film.

Zentrales Thema im Film sind die Befindlichkeiten, die Gefühle der Männer, auch wurde der Zeitrahmen auf die Jahre der Machtergreifung des Hitler-Regimes ausgedehnt. Der Film beginnt mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933, die Zeitzeugen waren zu diesem Zeitpunkt zwischen 6-17 Jahre alt.

Danach folgen die Erzählungen aus dem Alltag der damaligen Kinder und Jugendlichen im dritten Reich: Lehrer, die die Schüler warnen vor dem was kommen mag, andere Lehrer, die in SS-Uniform unterrichten und aus ihrer Überzeugung keinen Hehl machen. Väter, die ihnen vom Gräuel des 1. Weltkriegs erzählen und ihre Kinder sensibilisieren wollen, doch das Gegenteil erreichen, denn auch damals schon rebelliert die Jugend gegen die „Alten“.

Der Eintritt in die HJ, mehr aus pragmatischen Gründen, weil die gesamte christliche Jugendgruppe inklusive Gruppenleiter wechselt! Erzählt wird aber auch von einem Austritt aus der HJ aus christlichen Gründen, was den Mann, der dies erreichte, heute noch sichtlich mit Stolz erfüllt.

Fast alle meldeten sich freiwillig, um nicht zur Waffen SS eingezogen zu werden. Nur einer meldete sich freiwillig zur Waffen-SS, aber sein Vater wendet sich an Himmler die Freiwilligenmeldung wieder rückgängig zu machen, da sein Sohn noch keine 18 sei.

Angst, war auch ein Motiv sich freiwillig zu melden, Angst was zu verpassen, vor allem nach den vielen Erfolgsmeldungen der Wehrmacht in den ersten Kriegsjahren.

Doch bald kippt die anfängliche Euphorie und die hässliche Fratze des Krieges kommt zum Vorschein. So verliert einer im Kampf sein Bein und wirft es im Zorn von sich. Ein anderer muss die Erschießung von jungen Einheimischen, er war an der Ostfront, miterleben, nur weil sie eine Pistole gefunden haben. Fast jeder verliert einen Freund und erlebt die Schrecken des Krieges am eigenen Leib.

Im Rückblick erzählen die Herren teilweise scherzend von Ihren Erlebnissen, doch meistens bleibt dem Zuschauer das Lachen im Halse stecken. Dabei erfährt der Zuschauer, wie es einem Patrouillentrupp in Nordnorwegen erging, wie man sich als Flieger beim Angriff fühlt. Wie sinnlos teilweise die Tätigkeit als Arzt war. Dass es auf hoher See auch andere Gefahren gab, als den Gegner.

Dass die „Gustloff“ ein Minensuchboot als Geleit angefordert hatte, warum dieses Minensuchboot dem Gesuch nicht nachkam und später im sicheren Hafen erfuhr, dass die Gustloff untergegangen war. Und wie ein 16-jähriger als Flak-Helfer Ausschwitz verteidigen musste und dabei das ganze Greuel des Nazi-Regimes im Konzentrationslager mitbekam.

Die Kriegsgefangenschaft ist das vorletzte Kapitel. Aus den anfänglich stolzen Helden, sind hungrige und gedemütigte Verlierer geworden. Sie erleben Folter während der Haft, Demütigungen durch die dortige Bevölkerung, aber auch unerwartete Hilfe.

Zum Abschluss des Films ziehen die Herren ein Resumee, jeder gibt das wieder, was er für sich gelernt hat, sofern er was aus seinen Kriegserlebnissen gelernt hat.

Zwischen den einzelnen Kapiteln oder auch nach besonders intensiven Erzählungen bekommt der Zuschauer anhand von Texttafeln die Möglichkeit zum Entspannen (Durchatmen) und kann mit Hilfe des Zahlenmaterials und den Fakten auf den Tafeln die Erzählungen leicht in den historischen Kontext einordnen.

Es sind Geschichten, die die deutsche Geschichte erlebbar machen. Großväter, die ihre Erlebnisse sehr emotional kundtun und von denen die Jugend auch heute lernen kann. Männer, die bis zum heutigen Tag noch unter den Ereignissen von damals zu leiden haben. Die ihre Jugend einem Regime opferten, das ihre kindliche Naivität ausnutzte und für seine Belange in Beschlag nahm. Eine Generation, die teilweise später von Ihren eigenen Kindern zu Mördern abgestempelt wurde, eine Generation, die 60 Jahre brauchte, um das Erlebte zu reflektieren und bis heute die Gräueltaten noch nicht verarbeitet hat.

Die Männer im Film stehen exemplarisch für die Generation, die damals durch ihr Tun auch mitgeholfen hat, das NS-Regime aufrecht zu erhalten. Die aber sicherlich auch wenig Chancen hatte, auf Grund ihrer Jugend anders zu reagieren.

Der Film erzählt von Erlebnissen, die wir und die Generationen nach uns sich nicht mehr vorstellen können. Er soll ein Beitrag dazu sein, dass uns ein solches Schicksal nie wieder einholt.

Entstehung: Inspiriert durch das Buch "Die letzten Gmünder Zeugen" hat Regisseur Günter Moritz die einzelnen Schicksale und Geschichten der Wehrmachtssoldaten erzählt. Mit sehr persönlichen Interviews gelingt es ihm zusammen mit Cutterin Monika Agler, die Erlebnisse der ehemaligen Soldaten zu einem packenden Dokumentarfilm zu montieren, der durch Geschichten die Geschichte greifbar macht.

Während der Dreharbeiten vom Frühjahr 2006 bis zum Frühjahr 2008 kamen insgesamt über fünfzehn Stunden Interviewmaterial zusammen. Dieses wurde anschließend komplett gesichtet, transkribiert und von Februar bis März 2008 im Schneiderraum montiert. Die erste öffentliche Aufführung fand im März 2008 im Kulturzentrum Prediger in Schwäbisch Gmünd statt. Kinopremiere war im November 2008 im Turmtheater Schwäbisch Gmünd.